

Beispiel für die Flüchtlingshilfe

Pfarrer Mörtter berichtet von Erfahrungen mit Asylsuchenden

NEUSTADT-NORD. Vier Menschen leben in einem neun Quadratmeter großen Zimmer. Sie kannten sich vorher nicht, kommen aus verschiedenen Ländern. Einer von ihnen, ein junger Mann aus Eritrea, wacht regelmäßig nachts schreiend aus Alpträumen auf, berichtete Pfarrer Hans Mörtter den Schülern des Gymnasiums Kreuzgasse. Die hatten ihren Europatag dem Thema Flucht und Flüchtlinge gewidmet und sich über mehrere Wochen mit der Flüchtlingsproblematik am Beispiel Nigerias und Syriens auseinandergesetzt. Doch aus erster Hand zu hören, welche Lebensbedingungen für Menschen mitten in Köln herrschen, war für die Schüler noch einmal besonders bewegend.

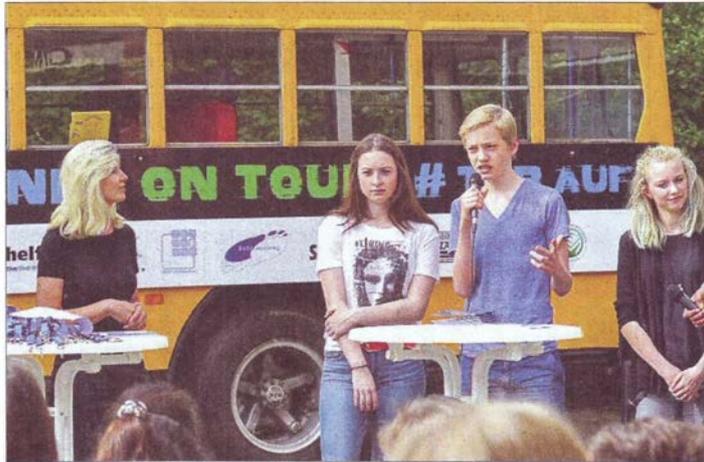
Mörtter kennt die Schicksale vieler Flüchtlinge in Köln, gibt Kirchenasyl, wenn ihm eine Abschiebung unmenschlich erscheint. „Flüchtling in Deutschland zu sein, ist nicht schön“, sagt er und meint damit nicht nur die teilweise unmenschlich anmutenden Gesetze der Bürokratie, sondern auch eine fehlende Willkommenskultur. Die Flüchtlinge haben kaum Kontakte außerhalb der Flüchtlingsheime. Zumindest das mit der Willkommenskultur scheint im Begriff sich zu ändern.

„Immer mehr Menschen wollen helfen“, so Mörtter. Zwei davon sind der ehemalige Polizist und Sportpädagoge

Stephan Hülsmann und die Politikwissenschaftlerin Kaziwah Ahmadi von der mobilen Flüchtlingshilfe Rheinflanke. Auch sie stellten ihr Projekt den Schülern der Kreuzgasse vor. An fünf Tagen pro Woche klappert das Team die großen Flüchtlingsunterkünfte im Kölner Stadtgebiet ab, um mit den Kindern und Jugendlichen Fußball, deren Alltag in den Heimen oft von Langeweile geprägt ist, zu spielen.

Wenn Hülsmann und das Rheinflanken-Team mit ihrem alten, amerikanischen gelben Schulbus vorfahren und die Fußballtore auf dem Rasen aufstellen, seien die Kinder sofort begeistert, erzählt Hülsmann. Der umgebaute Bus ist ein mobiles Sport- und Beratungszentrum für die Kinder.

„Mir war es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler einerseits die Realität der Flüchtlinge begreifen, andererseits auch sehen, wie jeder helfen kann“, erklärte Christa Schulte, Lehrerin an der Kreuzgasse. Seit Anfang dieses Jahres hat das Gymnasium selbst eine internationale Förderklasse mit Flüchtlingskindern. „Unsere Schule stellt Mehrsprachigkeit und Interkulturalität als wichtigen Teil des Schulprofils in den Fokus“, so Schulleiterin Dr. Fülling. „Die Begegnung mit anderen Kulturen hilft, Ängste und Vorurteile abzubauen und eine interkulturelle Kompetenz aufzubauen.“ (jkb)



Ihren Europatag hatten die Schüler des Gymnasiums Kreuzgasse dem Thema Flucht und Flüchtlinge gewidmet. (Foto: Meisenberg)